

Zeitschrift:	as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera
Herausgeber:	Archäologie Schweiz
Band:	43 (2020)
Heft:	1
Rubrik:	Rubriques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1

Als Gründungsausstattung erhielt das Rätische Museum 1875 das Geschenk eines ausgewanderten Zuckerbäckersohnes: Ein Ensemble ungewöhnlicher Historismuskästen der Firma Fleischmann in Nürnberg. Dies ist der umfangreichste erhaltene Keramikbestand dieses Produzenten.

Au moment de sa fondation en 1875, le Musée Rhétique reçut un don du fils d'un confiseur émigré: un ensemble extraordinaire de céramiques historiques de la fabrique Fleischmann de Nuremberg. Cette collection constitue l'ensemble conservé le plus important de cette production.

Nel 1875, al momento della sua fondazione, il Museo retico ha ricevuto in dono una collezione dal figlio di un pasticcere emigrato: si tratta di un insolito insieme di ceramiche storistiche della ditta Fleischmann di Norimberga. Questo rappresenta il più grande fondo di ceramiche conservato da questo produttore.



1

CERAMICA CH – Neue Homepage und Bilddatenbank

Das Nationale Keramikinventar der Schweiz (1500-1950) geht online! Die neue Bilddatenbank der CERAMICA-Stiftung aus Basel optimiert die museale Keramikrecherche und liefert Hintergrundinformationen zur Geschirrkera mik aus der Schweiz und in der Schweiz.

Töpfe, Teller, Tassen

Die Schweiz hat eine reiche keramische Tradition, die Abbild der kulturellen Vielfalt des Landes ist. Dessen sind sich nur wenige bewusst. Keramisch nimmt man die Schweiz oft als ein Randgebiet im europäischen Umfeld wahr. Die Mitglieder von AS wissen sicher, dass es in Zürich und in Nyon im

18. Jh. zwei Porzellanmanufakturen gab und dass damals verschiedene Fabriken bemaltes Fayencegeschirr produzierten. Das Bernbiet war vor allem für seine Irdennenwaren und die Stadt Winterthur im 17. Jh. für ihre Fayencen berühmt. Was aber weiß Frau/Mann sonst? Wie sah das noble oder das einfach Geschirr aus, das von dort kam oder von ländlichen Hafnern der Schweiz produziert wurde? Wie kochte, speiste und wirtschaftete man in Schlössern, Kampagnen, Stadt häusern oder Bauernhöfen? Was unterscheidet das Keramikinventar der Westschweiz von dem der Deutschschweiz, was den Kanton Bern vom Kanton Waadt? So viele Fragen, so wenige Antworten.

Ein ungehobener Schatz

Vom Reichtum dessen, was in der Schweiz lokal an Keramik gefertigt oder aus Europa und Asien ins Land eingeführt wurde, lässt sich in den Sammlungen der Schweizer Museen eine gute Vorstellung gewinnen. Dieses Erbe von nationaler Bedeutung ist aber selbst den Fachleuten oft weitgehend unbekannt. Das meiste davon ist nicht ausgestellt bzw. wurde noch nie erforscht oder publiziert. In den Museumsmagazinen schlummern ungeahnte «Schätze» mit kunst- und kulturhistorischer Bedeutung. Die CERAMICA-Stiftung in Basel hat daher 2009 das Inventarisationsprojekt «CERAMICA CH» initiiert, mit dem Ziel, ein Nationales Inventar der öffentlich zugänglichen

CERAMICA CH

Nationales Keramikinventar der Schweiz (1500-1950)
Inventaire national de la céramique en Suisse (1500-1950)
<https://ceramica-ch.ch>

Abb. 2

«Heimwehbündner» liessen sich schon im frühen 19. Jh. Pariser Porzellanvasen mit heimischen Motiven bemalen.

Au 19^e siècle déjà, des Grison-ne-s nostalgiques ont fait peindre des paysages de leur pays sur des vases en porcelaine de Paris.

Fin dal XIX sec. i grigionesi che soffrivano di nostalgia si facevano dipingere su questi vasi di porcellana parigina dei motivi che raffiguravano il proprio paese.

Abb. 3

Die Bossiererwerkstatt Stüdl in Lohn (SH) war bekannt für ihre künstlerischen Gebäckmodel (sog. Springerlemodel).

L'atelier de céramistes Stüdlin à Lohn (SH) était connu pour ses moules à biscuits à l'anis (Springerlemodel) artistiquement décorés.

Il laboratorio di modellaggio Stüdl in Lohn (SH) era famoso per i suoi stampi artistici per biscotti all'anice (i cosiddetti Springerlemodel).

Museumsammlungen neuzeitlicher Gefässkeramik der Schweiz (1500-1950) zu erarbeiten. Vom Inventar sind zunächst archäologische Fundobjekte, Ofenkacheln und Baukeramik ausgenommen, um einen menigenmässig überschaubaren Rahmen zu behalten. Gleichwohl hat das Inventar auch Bedeutung für die archäologische Forschung. Drei Kantonsinventare (Neuenburg, Solothurn und Waadt) wurden bis heute erstellt und publiziert.

Neue Wege – Online-Bildatenbank

Mit dem vierten Kantonsinventar Graubünden beschreitet das Nationale Keramikinventar neue Wege. Alle erhobenen Daten und Auswertungstexte sind seit Dezember 2019 als zweisprachige Homepage (Deutsch und Französisch, abschliessender Ausbau bis 2022) und Bilddatenbank im Internet frei zugänglich und recherchierbar. Bis Ende 2020 sollen auch die gedruckten Kantonsinventare in die digitale Fassung überführt werden. Ergänzende Informationen zu den beteiligten Museen und ihren

Keramiksammlungen, den Herstellern und Manufakturen sowie den Gefässformen runden das Bild ab. Sie werden durch eine umfangreiche Bibliographie und ein Glossar zur Keramik ergänzt. Alle fertig bearbeiteten Museumssammlungen des Kantons Graubünden werden sukzessive aufgeschaltet. Alle Themenbereiche werden nach und nach erweitert. Es lohnt sich also immer wieder unter dem Stichwort «Aktuelles» zu schauen, was gerade Neu ist.

Andreas Heege

Résumé

CERAMICA CH: *l'inventaire national de la céramique en Suisse (1500-1950) est en ligne! Ses informations sont destinées à un public aussi large que possible: curieux et collectionneurs, professionnels, collaborateurs des musées, historiens de la culture et des traditions populaires, historiens de l'art, archéologues. Le but: en savoir plus sur la vaisselle en céramique, importée ou produite localement, retrouvée en Suisse.*

Bibliographie

R. Blaettler, CERAMICA CH III/1: Vaud. Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz (1500-1950). Sulgen 2017.
R. Blaettler, R. Schnyder, CERAMICA CH II: Solothurn. Nationales Inventar der Keramik in den öffentlichen Sammlungen der Schweiz (1500-1950). Sulgen 2014.
R. Blaettler, P. Ducret, R. Schnyder, CERAMICA CH I: Neuchâtel. Inventaire national de la céramique dans les collections publiques suisses (1500-1950). Sulgen 2013.

Riassunto

CERAMICA CH – L'inventario nazionale della ceramica in Svizzera (1500–1950) è online! Le sue informazioni si rivolgono ad una cerchia di persone interessate più ampia possibile: dilettanti e collezionisti, specialisti, professionisti dei musei, storici, storici dell'arte, archeologi e etnologi. Il suo obiettivo è quello di accrescere le conoscenze sulle produzioni locali o importate di vasellame ceramico in Svizzera.

**Dank**

Publiziert mit Unterstützung der CERAMICA-Stiftung Basel.

Abbildungsnachweise

A. Heege (Abb. 1-3)

Abb. 1
Porträtfoto von Karl Keller-Tarnuzzer an seinem 70. Geburtstag im Jahr 1961.

Portrait de Karl Keller-Tarnuzzer à son septantième anniversaire, en 1961.

Ritratto fotografico di Karl Keller-Tarnuzzer in occasione del suo 70° compleanno nel 1961.

Abb. 2
Karl Keller-Tarnuzzer mit Erzbischof Raymund Netzhammer auf der Insel Werd Anfang der 1930-er Jahre.

Karl Keller-Tarnuzzer en compagnie de l'archevêque Raymund Netzhammer sur l'île de Werd, au début des années 1930.

Karl Keller-Tarnuzzer con l'arcivescovo Raymund Netzhammer sull'isola di Werd agli inizi degli anni 1930.



1

«KKT» – Archäologe ohne Vergangenheit?

Vom 25. April bis 18. Oktober zeigt das Museum für Archäologie Thurgau in Frauenfeld eine Ausstellung über Karl Keller-Tarnuzzer. Er war nicht nur Archäologe, sondern auch Versicherungsvertreter, Journalist, Schulinspektor und langjähriger Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, heute Archäologie Schweiz.

Thurgauer Köpfe: Ein Thema – sechs Museen

In ihrem gemeinsamen Ausstellungsprojekt «Thurgauer Köpfe» werfen die sechs kantonalen Museen einen ungewohnten Blick auf den Thurgau. Fern der gängigen Stereotypen zeigen sie auf, was den Kanton ausmacht. Wer wird wann und warum ein Thurgauer Kopf? Jedes Museum hat darauf

seine eigenen Antworten und regt seine Besucherinnen und Besucher an, darüber nachzudenken, was der Thurgau war, ist oder allenfalls auch sein könnte. Der Besuch der sechs Ausstellungen wird so zu einer anregenden Reise durch den Kanton.

KKT

Der «Thurgauer Kopf» im Museum für Archäologie Thurgau ist Karl Keller-Tarnuzzer (1891-1973). Er war der erste Kantonsarchäologe und Konservator der urgeschichtlichen Sammlung. «KKT» – so signierte er seine Zeitungsartikel – prägte mit seinen Ausgrabungen die archäologische Forschung. Die zusammen mit Hans Reinerth verfasste «Urgeschichte des Thurgaus» aus dem Jahr 1925 war jahrzehntelang das Standardwerk zur Ur- und Frühgeschichte des Kantons.

Der Fokus der Sonderausstellung liegt auf seiner bis heute nur lückenhaft bekannten Biografie. Die Auswertung von Tagebüchern, Akten, Fotografien sowie Radiosendungen hat mittlerweile einige dieser blinden Flecken im Lebenslauf von KKT entfernt.

The big five

Karl Keller-Tarnuzzer führte zwischen 1928 und 1963 in bedeutenden Fundstätten wie Hüttwilen-Stutheien, Eschenz-Insel Werd, Pfyn-Breitenloo, Arbon-Bleiche 2 und Gachnang/Niederwil-Egelsee grosse Ausgrabungen durch. Dabei wurde er von einheimischen Arbeitern, dem auf der Insel Werd im Exil lebenden Erzbischof Raymund Netzhammer, einer Kompanie internierter polnischer Soldaten

KKT – Archäologe ohne Vergangenheit?

25.4.-18.10.2020
Museum für Archäologie Thurgau
Freie Strasse 24
8510 Frauenfeld
T. 058 345 74 00
www.archaeologie.tg.ch

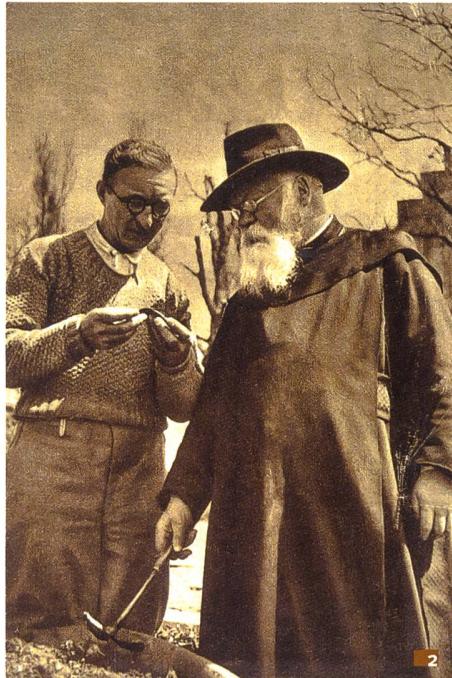


Abb. 3
«KKT» führt im Herbst 1944 eine Schulklassen über die Ausgrabung in Pfyn-Breitenloo.

«KKT» conduit une classe d'école sur la fouille de Pfyn-Breitenloo en automne 1944.

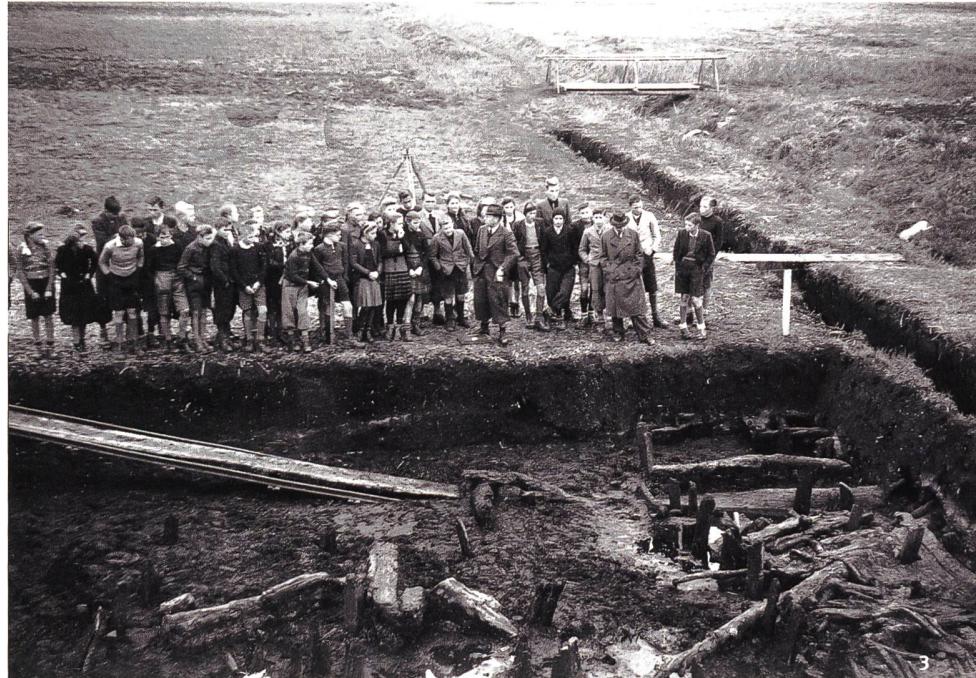
Nell'autunno 1944 «KKT» guida una classe attraverso gli scavi di Pfyn-Breitenloo.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Fritz Brüllmann-Fonds.

Abbildungsnachweise

Amt für Archäologie Thurgau (Abb. 1-3)



sowie einem Team niederländischer Archäologen und Naturwissenschaftlern der Universität Groningen unterstützt. Alle diese Grabungen wurden zwar in kurzen Berichten vom Grabungsleiter vorgestellt, die wissenschaftlichen Auswertungen wurden aber erst viel später durch jüngere Archäologinnen und Archäologen abgeschlossen und publiziert.

Beispiel Pfyn-Breitenloo

Im Jahre 1944 grub Karl Keller-Tarnuzzer mithilfe einer Kompanie interner polnischer Soldaten die jungsteinzeitliche Siedlung Pfyn-Breitenloo aus. Im torfigen, wassergesättigten Sediment hatten sich Überreste von über 17 Häusern und zahlreiche Gegenstände aus Stein, Keramik, Knochen, Holz und Pflanzenfasern teils sehr gut erhalten. Diese Artefakte datieren in die Zeit von 3708 bis 3704 v.Chr. Die

steinzeitlichen Hinterlassenschaften wurden für damalige Verhältnisse hervorragend dokumentiert. Karl Keller-Tarnuzzer war offensichtlich auch ein begnadeter Vermittler. Seine Auftritte als Grabungsführer müssen Zeitzeugen zufolge spektakulär und von schauspielerischer Qualität gewesen sein und das Publikum begeistert haben.

_Urs Leuzinger

Résumé

Du 25 avril au 18 octobre, le musée archéologique du canton de Thurgovie présentera à Frauenfeld une exposition temporaire sur Karl Keller-Tarnuzzer (1891-1973). Cet archéologue fut aussi agent d'assurance, journaliste, inspecteur scolaire et, durant de longues années, secrétaire de la Société suisse de Préhistoire. On pourra découvrir les structures et le mobilier mis au jour lors des cinq

fouilles majeures menées par ce personnage hors du commun: Hüttwilen-Stutheien, Eschenz-Insel Werd, Pfyn-Breitenloo, Arbon-Bleiche 2 et Gachnang/Niederwil-Egelsee.

Riassunto

Dal 25 aprile al 18 ottobre, il museo archeologico del canton Turgovia presenta a Frauenfeld una mostra temporanea su Karl Keller-Tarnuzzer (1891-1973). Egli non era solo un archeologo, ma era anche attivo come agente assicurativo, giornalista, ispettore scolastico e, per molti anni, ha ricoperto la carica di segretario della Società svizzera di Preistoria. Nell'esposizione saranno inoltre presentati le strutture e i reperti portati alla luce durante i suoi cinque scavi archeologici più importanti: Hüttwilen-Stutheien, Eschenz-Insel Werd, Pfyn-Breitenloo, Arbon-Bleiche 2 e Gachnang/Niederwil-Egelsee.

Abb. 1

Ein rekonstruiertes mittelsteinzeitliches Zelt erklärt die archäologischen Funde.

La reconstruction d'une tente du Mésolithique explique les découvertes archéologiques.

Nella ricostruzione della tenda del mesolitico sono spiegate le strutture archeologiche.

Abb. 2

Die «Pfahlbausiedlung» – neu mit Jägerlager – ist beim Bahnhof Wauwil (A) gelegen. Das Angebot umfasst ein rekonstruiertes mittelsteinzeitliches Zelt mit «Grabungssituation» (B), ein Ofenhaus (C), einen Infopavillon (D), ein Schulzimmer (E), drei «Pfahlbauhäuser» (F) und einen Lernpfad (G).

Le village palafittique reconstruit – avec le nouveau campement de chasseur – se trouve à côté de la gare de Wauwil (A). Il comprend une tente du Mésolithique avec une «scène de fouille» (B), un four (C), un pavillon d'informations (D), une salle de classe, trois maisons sur pilotis (F) et un sentier didactique (G).

«Il villaggio palafitticolo», con il nuovo accampamento di cacciatori, si trova vicino alla stazione di Wauwil (A). Il sito comprende la ricostruzione di una tenda del mesolitico, con una «situazione di scavo» (B), un edificio con fornace (C), un infopoint, un'aula scolastica, tre «capanne lacustri» (F) e un sentiero didattico (G).

Links

Pfahlbausiedlung Wauwil und Archäologischer Lernpfad Wauwilermoos:

www.pfahlbausiedlung.ch

Verein ur.kultour:

www.urkultour.ch

Denkmalpflege und Archäologie Luzern:

www.da.lu.ch



«Pfahlbausiedlung Wauwil» – neu mit Jägerlager

2009 wurde die «Pfahlbausiedlung Wauwil» mit drei rekonstruierten, jungsteinzeitlichen Gebäuden und einem Informationspavillon eröffnet. Dazu gehört ein etwa 7 km langer Lernpfad durch das Wauwilermoos. An sechs Standorten wird über die Kultur- und Siedlungsgeschichte der Steinzeit informiert. Der Lernpfad führt an den wichtigsten Fundstellen des Wauwilermoos vorbei. Auf Infotafeln werden herausragende Funde und Befunde und deren Bedeutung für unsere Kulturgeschichte vorgestellt. Aber

auch die Landschaftsgeschichte, vom Rückzug der Gletscher bis zur Entstehung der markanten Strandwälle sowie archäologische Arbeitsmethoden werden thematisiert. Für Kinder gibt es kleinere Aktivitäten in Form von Lern- und Erlebnisspielen.

Dank der finanziellen Unterstützung der Albert Köchlin Stiftung konnte die Siedlung im Jahr 2012 um ein Gebäude mit zwei Kuppelöfen und einen fest installierten Schulcontainer erweitert werden. Passend zum

Thema Steinzeit führte die Stiftung in den letzten Jahren in der Siedlung und deren Nachbarschaft ein mehrjähriges Schulprojekt erfolgreich durch. Bis anhin war die Vermittlung also schwerpunktmässig auf die Jungsteinzeit konzentriert, insbesondere auf die Epoche der sogenannten «Pfahlbauten».

Das Wauwilermoos

Das Wauwilermoos ist aber eine ausserordentlich weitreichende Fundlandschaft. Nebst den erwähnten jungsteinzeitlichen Pfahlbauten liegen auch über 100 alt- und mittelsteinzeitliche Fundstellen an den Ufern zweier verlandeter Seen – dem heutigen Wauwilermoos und Hagimoos – und dem noch existierenden Mauensee. Ein Dutzend Fundstellen des Jungpaläolithikums («Rentierjägerzeit») belegen, dass die Menschen relativ kurz nach dem letzteiszeitlichen Gletscherrückzug das Gebiet wieder in Besitz nahmen. Die ältesten Funde sind um 14000 v.Chr. zu datieren. Um 12500 v.Chr. verursachte die späteiszeitliche Klimaerwärmung eine rasche Wiederbewaldung und einen deutlichen Kulturwandel. Ein eigentlicher Siedlungsboom setzt ein und bis heute sind aus dieser Phase – dem so genannten Spätpaläolithikum – über 80 Fundstellen bekannt. Etwa gleich gut vertreten ist das frühnacheiszeitliche Mesolithikum, also Fundstellen aus der Zeit zwischen etwa 9700 und 5500 v.Chr.

Obwohl die Alt- und Mittelsteinzeit wichtige kulturhistorische Epochen und die Basis späterer Phasen der Urgeschichte sind, ist ihre Erforschung in der Schweiz heute



Abb. 3
Im Rahmen von Führungen, Workshops und Events finden Angebote wie Speerschleuder- und Pfeilbogenschiessen, Hausbau in der Jungsteinzeit, Brotbacken, Feuer schlagen und Metall giessen statt.

Dans le cadre de visites guidées, d'ateliers et de manifestations sont proposées des activités comme le lancer d'une sagaie avec un propulseur, le tir à l'arc, la construction de maisons néolithiques, la cuisson du pain, le démarrage d'un feu et le moulage du métal.

Durante le visite guidate, i workshop e gli eventi vengono organizzate numerose attività come ad esempio: il lancio con il propulsore, il tiro con l'arco, la costruzione di una capanna neolitica, la cottura del pane, viene inoltre spiegato come si accendeva il fuoco e come si fondevano i metalli.

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Luzern und der Gemeinde Wauwil.

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Luzern (Abb. 1-3)

fast zum Stillstand gekommen. Es ist also wichtig und geradezu notwendig, der Öffentlichkeit wie auch Fachkreisen die Bedeutung dieser frühen steinzeitlichen Kulturen aufzuzeigen – insbesondere deshalb, weil das Wauwilermoos ein wahres Eldorado dafür ist. Pünktlich zum 10-jährigen Jubiläum der Pfahlbausiedlung Wauwil wird die Alt- und Mittelsteinzeit daher mit einem neuen Angeboten gewürdigt.

Archäologie wird erlebbar

Damit die Zeit der Jäger und Sammler auch vor Ort erlebt werden kann, wurden zwei Bogenzelte, wie sie bei archäologischen Grabungen häufig verwendet werden, am Rande der Pfahlbausiedlung fest installiert. Auf der Grundlage von europäischen Grabungsergebnissen und ethnologischen Erkenntnissen, wurde unter einem der Bogenzelte ein mittelsteinzeitliches Zelt rekonstruiert. In und um das Zelt werden Arbeitssituationen der steinzeitlichen Jägerinnen und Sammlerinnen thematisiert. Wie solche Behausungen rekonstruiert werden können, wird anhand von

Infotafeln erläutert. Wer es gerne weniger theoretisch mag, blickt in das zweite Bogenzelt, in welchem die entsprechende Grabungssituation nachgestellt wird. So können die Besucherinnen und Besucher den Weg vom Grabungsbefund bis zur Rekonstruktion nachvollziehen.

Heute sind die steinzeitlichen Siedlungen im Gelände nicht mehr erkennbar. Umso wichtiger ist es, ihre immense kulturhistorische Bedeutung einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Die Pfahlbausiedlung Wauwil mit all ihren über die Jahre entstanden Ausbauten schafft dies auf eine leichte und eindrückliche Art.

Die Gesamtanlage wird von der Kantonsarchäologie Luzern und der Gemeinde Wauwil gemeinsam betrieben und ist jederzeit für alle frei zugänglich. Der Verein ur.kultour bietet aber auch fachlich kompetente Führungen, Workshops und Events an. Diese Angebote werden rege von Schulen und Gruppen genutzt und sind heute in der Öffentlichkeitsarbeit der Kantonsarchäologie Luzern nicht mehr wegzudenken.

Ebbe Nielsen

Résumé

Le site de visite en plein air Pfahlbausiedlung Wauwil (L'habitat sur pilotis de Wauwil) comprend désormais la reconstruction d'une tente du Mésolithique et une «scène de fouille». Avec plus de 100 sites du Paléolithique et du Mésolithique, la tourbière de Wauwil fait partie des zones de découverte les plus importantes pour ces périodes. Un sentier didactique mène les visiteurs aux six sites majeurs de la tourbière. L'offre est gratuite et accessible à tout moment, mais on peut aussi réserver des activités. ■

Riassunto

Il museo all'aria aperta Pfahlbausiedlung Wauwil (villaggio palafitticolo di Wauwil) comprende ora anche la ricostruzione di una tenda mesolitica e di uno scavo archeologico. Con i suoi oltre 100 siti datati al Paleolitico e al Mesolitico, la torbiera di Wauwil è uno dei più importanti luoghi di rinvenimento dell'età della pietra. Un sentiero didattico conduce i visitatori attraverso i suoi sei maggiori siti. L'offerta è gratuita e può essere visitata liberamente in ogni momento, ma è anche possibile iscriversi alle attività proposte. ■



Fig. 1

Entre mai et novembre 2018, le Laténium a lancé une collecte photographique nationale intitulée *Montre-moi ton patrimoine*. © Laténium.



Emotions patrimoniales: retour d'expérience sur l'exposition du Laténium

L'exposition que le public a pu voir jusqu'au 5 janvier 2020 au Laténium, à Neuchâtel, révélait les souvenirs que nos concitoyens gardent de visites de sites archéologiques et historiques suisses, ainsi que les formes d'attachement qui les lient au patrimoine. Retour sur cette expérience et sa réception auprès du public.

De la collecte à la conception

A l'origine de l'exposition, il y a une collecte photographique de plus de 400 clichés révélant une pratique, courante dans l'histoire de la photographie amateur, qui consiste à se mettre en scène devant des monuments archéologiques et historiques. Les images collectées se situent entre la fin du 19^e siècle et

l'année 2018. Elles sont désormais consultables sur la plateforme participative <https://notrehistoire.ch/@emotions>. Aux côtés des nombreux donateurs privés, plusieurs institutions ont également participé à notre collecte. Ouverte un mois après l'émotion planétaire déclenchée par l'incendie de Notre-Dame de Paris, notre exposition confirmait l'actualité et la pertinence du concept d'«émotions patrimoniales» développé par l'ethnologue Daniel Fabre, dont l'équipe du Laténium s'est inspirée pour traiter de la force de l'attachement du public pour les vestiges du passé.

Le patrimoine: un univers familial
L'exposition proposait une réflexion sur les rapports personnels entretenus avec les monuments dans notre société et sur les représentations dont le patrimoine archéologique est investi. Dans le décor d'un appartement en ruine, les images fonctionnaient comme des supports mémoriels à des récits, témoignages et souvenirs livrés par les donateurs et que le public pouvait également écouter. Grâce à cette scénographie immersive, le visiteur était plongé dans un univers familial qui l'incitait à questionner, à travers la mémoire d'autrui, sa propre intimité patrimoniale.

Quatre thématiques pour révéler la diversité des formes d'attachement au passé

Le parcours de l'exposition était rythmé par quatre propos. Le premier révélait le rôle d'amplificateur que joue le patrimoine dans la pratique de la photographie. Qu'il

s'agisse de mariages, de baptêmes, de courses d'école ou de visites officielles, les sites devant lesquels on se photographie renforcent souvent l'importance singulière du moment que l'on immortalise. Ces souvenirs photographiques s'imposent alors comme des jalons dans nos biographies personnelles et collectives (fig. 3-5).

Un second thème était celui de la nostalgie que déclenche la contemplation des vestiges du passé, dont on fixe, par la photographie, la peinture ou encore la gravure, la beauté fragile et néanmoins immortelle. A la fois lieux de méditation, de loisir et d'étude, les ruines sont aussi des lieux de mémoire qui ont enregistré des fragments de nos vies. A l'exemple des voyageurs qui gravent leur nom sur les monuments pour y laisser leur empreinte, les nombreuses reproductions photographiques d'un même site archéologique révèlent des formes d'appropriations partagées par des visiteurs qui pourtant en gardent un souvenir intime.

Fig. 2
L'exposition *Emotions patrimoniales* prenait place dans un appartement en ruine reconstitué par la scénographe Elissa Bier. Les visiteurs découvraient, à la façon des archéologues, les traces laissées par des personnes qui avaient habité cet appartement imaginaire.
© Laténium, M. Juillard.



Troisièmement, les témoignages collectés rendaient compte de l'impérative nécessité de préserver le patrimoine, voire de s'engager pour sa sauvegarde lorsque celui-ci est menacé. Afin que le plus grand nombre puisse en partager la jouissance, il doit être conservé à part et traité comme un bien commun. Cette responsabilité citoyenne qui lie notre société à son patrimoine renvoie à celle de partage, lorsque se pose la question de sa gestion publique et experte. En adoptant tout au long de l'exposition un point de vue non expert, nous voulions rappeler aux spécialistes – archéologues, historiens, architectes et gestionnaires du patrimoine – la nécessité qu'il y a de tenir compte des formes d'appropriations communes des vestiges du passé.

Pour terminer, l'exposition plaçait le visiteur face à des objets dont les biographies rendaient compte des métamorphoses du patrimoine. Loin d'être figé, ce dernier vit avec la société, au sens où nos besoins et nos passions contribuent à le

transformer, en le réaffectant, le recyclant, voire en le mutilant (fig. 6). Il a parfois enregistré les traces de nos actions passées. Qu'elles relèvent d'événements singuliers ou banals, ces traces accumulées nous permettent de retisser des liens entre nos vies présentes et un passé qui s'est effacé.

Ce que pensent les visiteurs

Soutenu par un subside FNS-Agora, notre projet a été soumis à une évaluation de sa réception auprès du public. Un questionnaire distribué aux visiteurs nous a permis d'apprécier la perception du patrimoine, en particulier de l'archéologie, avant et après la visite de l'exposition. Le but était de préciser la nature de cette relation et ce qui contribue à sa pérennité. Nous donnons ici un bilan préliminaire de l'analyse des données collectées, qui est encore en cours.

Pour une majorité de répondants, les histoires contées à travers les photographies et récits exposés rappellent des histoires personnelles.



Avec un dispositif scénographique fonctionnant comme un activateur de souvenirs, l'exposition rendait compte d'un patrimoine perçu comme «plus vivant». Les photographies exposées montraient une archéologie anecdotique, investie d'histoires, en définitive une archéologie proche du public et donc accessible. Cette proximité était favorisée par la prise de conscience que, malgré l'intimité des récits, ces souvenirs étaient souvent partagés par les visiteurs qui s'étaient eux aussi rendus sur ces sites. Au final, le patrimoine révélé au travers des photographies et récits s'inscrit dans la mémoire collective, en dépit du fait qu'il soit issu d'archives individuelles.

Aborder l'archéologie sous un angle inattendu, comme cela a été

fait dans l'exposition, ne modifie pas pour autant la perception que s'en font les visiteurs. Ceux-ci la considèrent globalement comme un travail de terrain, méthodique et analytique, éprouvant et minutieux, qui vise à retracer l'histoire de nos origines à travers la mise au jour d'objets, de traces et de vestiges. Elle est donc perçue à la fois comme scientifique, interprétative et imaginative. Plusieurs visiteurs ont souligné que leur intérêt pour l'archéologie a toutefois été renouvelé grâce à l'exposition, celle-ci ayant contribué à diversifier leurs représentations de la discipline.

Parmi une liste de termes proposés, les notions les plus souvent associées à l'archéologie sont, sans grande surprise et dans l'ordre, l'histoire, la mémoire, la recherche

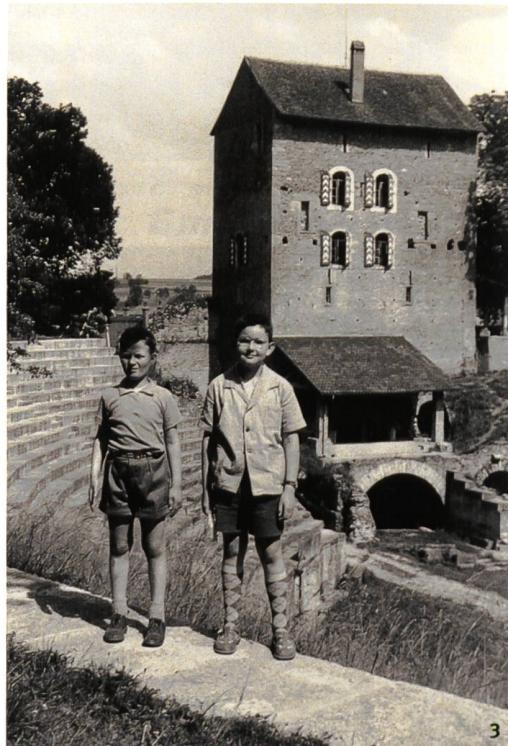
scientifique, les racines, l'ancienneté ainsi que le bien commun. A l'inverse, l'oubli, la permanence, la rareté ainsi que le terme d'expert sont peu mobilisés par les répondants. Une très large majorité de visiteurs, touchés par la scénographie immersive, salue l'originalité de l'approche et soutient la démarche. L'appropriation des différents contenus de l'exposition – images, témoignages, vidéos, films d'animation, textes – suscite des émotions positives telles que la joie, le plaisir, la nostalgie, le rire, la surprise, mais parfois aussi négatives comme la tristesse et la colère. Des réactions d'étonnement et d'empathie sont également mentionnées, alors que les notions de dégoût, de peur et de sérénité sont, quant à elles, rarement convoquées. Tous les visiteurs ne manifestent

Fig. 3

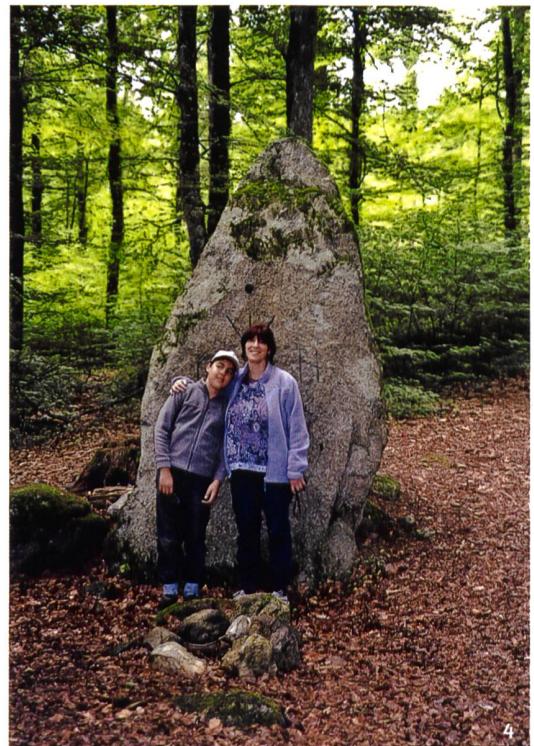
Amphithéâtre d'Avenches, 1957.
«... je crois que c'était lors d'une course d'école à Avenches, avec un copain. C'est ma mère qui a pris la photo. Moi, petit, j'ai beaucoup aimé ce site romain... Neuf ans plus tard, pour un camp scout, on est retourné sur place: avec ce même copain, on nous a photographiés au même endroit et sous le même angle!».
© Collection particulière.

Fig. 4

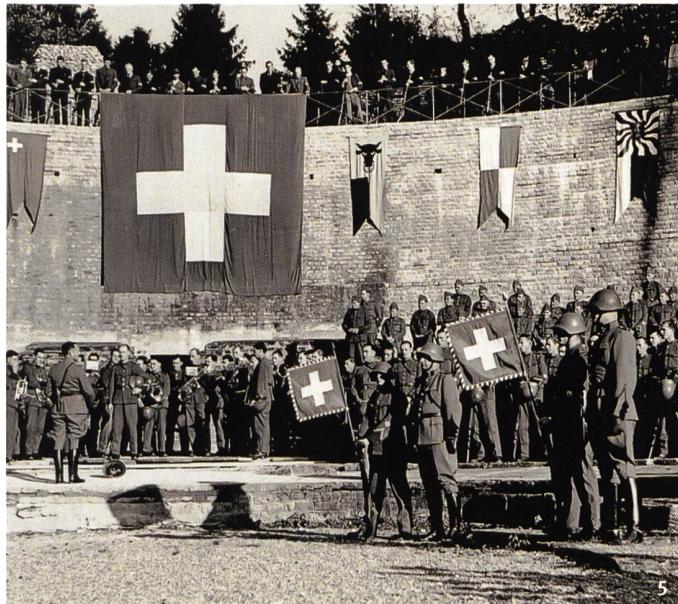
Menhir de Devens à Gorgier, 2009.
Jacqueline prend régulièrement en photo ses amis qui viennent lui rendre visite de l'étranger devant les menhirs qui se trouvent près de chez elle. Ces moments immortalisés par la photographie constituent autant de jalons dans sa biographie.
© Collection particulière.



3



4



5

Fig. 5

Les moments officiels gagnent en intensité lorsqu'ils prennent place dans des lieux chargés d'histoire. Rassemblement militaire dans le théâtre d'Augst, 1941.

© Augusta Raurica.

cependant pas le même attrait pour la thématique choisie. Certains ont même clairement affirmé un désintérêt pour le propos de l'exposition, qui n'avait rien «d'archéologique» à leurs yeux. Orientée sur la perception et l'appropriation du patrimoine plutôt que sur les enseignements résultant de son étude, *Emotions patrimoniales* pouvait en effet surprendre par des contenus inattendus dans un musée d'archéologie. Quelques rares visiteurs ont en outre été réticents à l'idée d'être confrontés à des récits qu'ils estiment trop intimes et appartenant à la sphère privée.

Nous avons également constaté qu'à la suite de la visite, de nombreux répondants affirmaient vouloir continuer ou reprendre certaines activités liées à la découverte du patrimoine en Suisse. Il est par exemple fréquent de lire que l'exposition leur a donné envie de visiter plus régulièrement les musées,

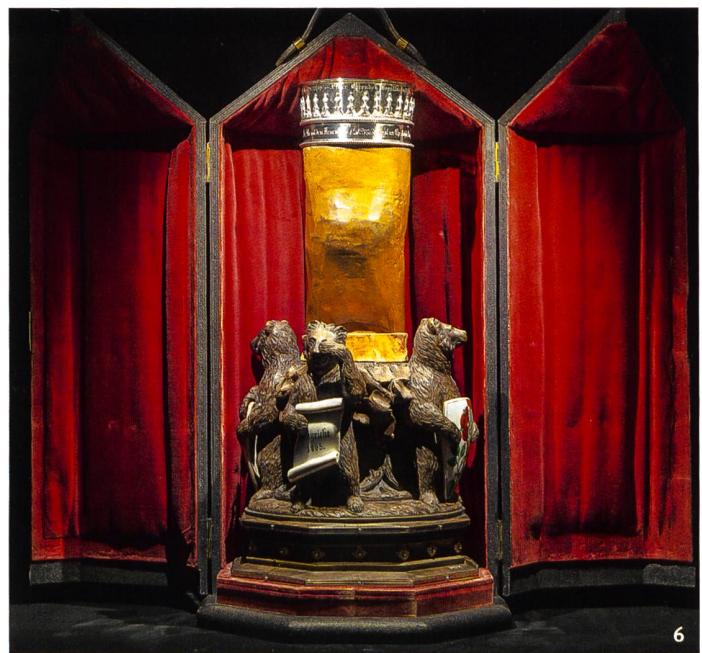
afin de les (re)découvrir, ainsi que de consulter les albums photographiques, voire même d'en (re)faire. Très souvent également, l'exposition, par l'activation de souvenirs propres, a éveillé l'envie de retourner sur des sites archéologiques ou d'en visiter de nouveaux. L'opinion des visiteurs est sur ce point particulièrement intéressante, car elle nous rend attentifs aux effets produits à moyen terme par la visite de l'exposition sur les pratiques des publics.

Enfin, cette étude nous donne des clés pour appréhender les publics de notre musée. Alors que les visiteurs fidèles du Laténium se composent, comme pour la plupart des musées d'archéologie, d'un public familial, *Emotions patrimoniales* a également attiré des adultes et jeunes adultes stimulés par l'approche réflexive proposée dans l'exposition.

Emotions patrimoniales avait pour but de rappeler aux visiteurs la place importante que le patrimoine occupe dans nos vies. Les lieux patrimoniaux constituent des marqueurs dans le paysage et des repères dans nos biographies personnelles et collectives. En rassemblant des images qui révèlent des aspects du patrimoine local, et non exotique, nous en assumions la banalité et voulions en souligner le caractère familier. Et en adoptant un point de vue non expert, notre objectif était aussi de rappeler à nos collègues archéologues que, si la patrimonialisation répond à des critères scientifiques d'exemplarité ou de rareté, ses appropriations publiques rendent compte d'une variabilité insoupçonnée, qui enrichit notre discipline. Géraldine Delley, Ellinor Dunning, Marc-Antoine Kaeber et Camille Linder

Fig. 6

L'objet comme palimpseste: gobelet cérémoniel fabriqué en 1870 dans le pouce d'une statue monumentale en bois de saint Christophe, datant du 15^e siècle. Confrérie bernoise des forgerons. Hauteur: 50 cm.
© Laténium, M. Juillard.



6

Abb. 1

Nur mit Bewilligung erlaubt!
Freiwillige der Kantonsarchäologie
AG auf Prospektion mit dem
Metalldetektor.

Seulement avec autorisation!
Volontaires agréés par l'archéologie
cantonale d'Argovie en prospection
avec des détecteurs de métaux.



Ehrenamtliche Freiwilligenarbeit in der Archäologie - Bericht zur Tagung der Arbeitsgemeinschaft Prospektion (AGP) in Zürich

Die Arbeitsgemeinschaft Prospektion ist eine Vereinigung von professionellen Archäologinnen und Freiwilligen. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist die Förderung des Austausches zwischen den in der archäologischen Prospektion tätigen Institutionen und Personen sowie die vertiefte Zusammenarbeit zwischen Laien und archäologischen Ämtern und Instituten. www.prospektion.ch

Die Arbeitsgemeinschaft Prospektion (AGP) hat am 29. November 2019 an der Universität Zürich eine Tagung zur Freiwilligenarbeit in der Archäologie ausgerichtet. In zehn Vorträgen wurden verschiedene Modelle im Umgang mit Freiwilligen aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem benachbarten Deutschland vorgestellt. Ziel der Tagung war es, die Vor- und Nachteile der Angebote zu diskutieren. Dabei sollten nicht nur professionelle Archäologen und Archäologinnen zum Wort kommen, sondern auch die Bedürfnisse der Freiwilligen mit einbezogen werden.

Freiwilligenarbeit hat in der Archäologie eine lange Tradition. Schon die früheste Erforschung archäologischer Fundstellen wurde von interessierten Freiwilligen getätig. Nach wie vor ist die Faszination für Archäologie in der Bevölkerung gross und einige wünschen sich, bei der Erforschung mitzuhelfen und selber spannende Funde zu entdecken. Dieses Interesse ist für Kantonsarchäologien erfreulich, der Forschungsdrang kann aber auch zu Konflikten führen. Besonders seit dem Aufkommen von leistungsfähigen Metalldetektoren muss die

Suche nach archäologischen Funden reglementiert werden, um der Zerstörung archäologischer Fundstellen durch eine unsachgemässen Bergung von Metallobjekten vorzubeugen.

In den meisten Kantonen ist die gezielte Suche nach archäologischen Funden bewilligungspflichtig. Die Vergabe der Bewilligungen und der Umgang mit Freiwilligen unterscheiden sich aber stark. Viele Kantone vergeben nur eine limitierte Anzahl an Suchbewilligungen. Neben der Betreuung der Freiwilligen binden nämlich auch das Inventarisieren

Abb. 2

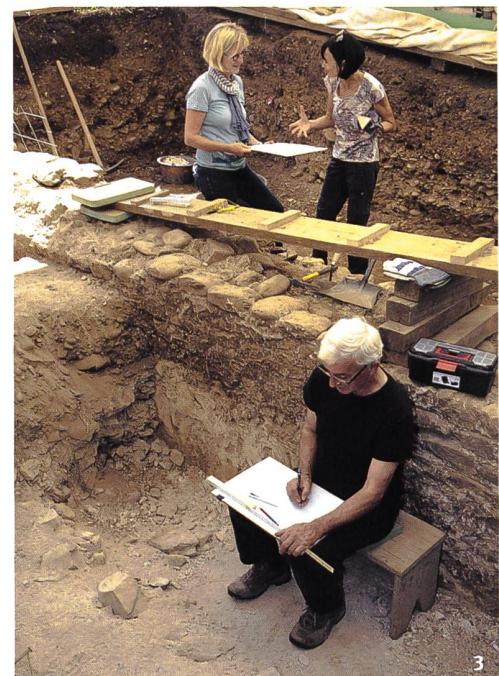
Bertram Jenisch berichtete an der gut besuchten Tagung über seine Erfahrungen im Umgang mit ehrenamtlichen Beauftragten in Baden Württemberg (D).

Bertram Jenisch, archéologue, fait part de ses expériences avec les bénévoles dans le Baden Württemberg (D) devant une assemblée nombreuse.

Abb. 3

In Grossbritannien gang und, gäbe – in der Schweiz bislang ein Novum: Ausgrabung unter Beteiligung von Freiwilligen im Sommer 2019 in Gebenstorf-Vogelsang (AG).

S'il s'agit d'une pratique courante en Grande-Bretagne, c'est une nouveauté en Suisse: fouille avec la participation de bénévoles en été 2019 à Gebenstorf-Vogelsang (AG).



und Restaurieren der Funde viele Ressourcen. Meist werden die Bewilligungen nur für ein klar definiertes Gebiet und eine begrenzte Gültigkeitsdauer vergeben; alle Kantone verbieten eine gezielte Suche in archäologischen Zonen.

Mehrfach wurde an der Tagung angesprochen, dass Sondengängerinnen und Sondengänger, die aus Kapazitätsgründen keine Bewilligung erhalten, trotzdem illegal weitersuchen könnten. Dagegen kann einerseits mit konsequenter Verzeihen der Fehlbarren und einer guten Zusammenarbeit mit der Polizei vorgegangen werden. Andererseits wird auch eine möglichst breite Integration interessanter Freiwilliger als Option gesehen, um Personen vom illegalen Prospektieren abzuhalten.

Die Arbeit der Freiwilligen soll aber nicht nur als Problemfeld und

Kostenfaktor wahrgenommen werden. Im Gegenteil: Durch ihre Arbeit werden Gebiete erforscht, die sonst nicht begangen werden, und so bisher unbekannte Fundstellen inventarisiert und geschützt. Freiwillige Forschungsprojekte, die bisweilen weit über das reine Aufsammeln von Fundobjekten hinausgehen, bieten auch für die Kantonarchäologien einen Mehrwert und schaffen eine Vernetzung von Freiwilligen mit der regionalen Bevölkerung. Dank ihrem Interesse können Freiwillige zu Botschaftern für die Anliegen der Archäologie werden. *„Fabio Wegmüller“*

Resumé

Le Groupe de travail Prospection (GTP) a organisé, le 29 novembre 2019 à Zurich, une table-ronde sur le bénévolat en archéologie. Dix communications ont permis de

présenter différents modèles d'encadrement des bénévoles en Suisse allemande, en Suisse romande et en Allemagne voisine. La recherche d'objets et de sites archéologiques est soumise à autorisation dans la majorité des cantons. En raison des difficultés d'encadrement, la plupart des archéologies cantonales ne délivrent qu'un nombre limité d'autorisations pour des zones définies. Grâce au travail des bénévoles, des zones qui n'ont guère été explorées jusqu'à présent peuvent être étudiées et de nouveaux sites inventoriés et protégés. Les personnes particulièrement engagées peuvent même agir en tant qu'ambassadeurs de l'archéologie auprès du public. Néanmoins, la question des détectoristes actifs sans autorisation reste problématique. En plusieurs endroits, ils font l'objet de poursuites judiciaires, avec le soutien de la police. ■

Abbildungsnachweise

KA Aargau: B. Polyvás (Abb. 1, 3)
APG (Abb. 2)



Abb. 1
Das Schnidejoch (BE) im Hintergrund mit dem noch erhaltenen Firnfeld am 10. September 2018 (l.). Am 4. September 2019 (r.) ist es fast verschwunden. 2005 war die Geröllschulter links noch von Eis bedeckt. © ADB, Regula Gubler.

Das Schnidejoch gibt erneut archäologische Funde preis

2003 wurden zum ersten Mal archäologische Objekte vom Schnidejoch (BE) gemeldet. Sie sorgten in den Folgejahren für internationale Aufmerksamkeit bei Fach- und Laienpublikum. Die Auswirkungen der Hitzesommer 2018 und 2019 haben zum Fund neuer Objekte aus dem Eis geführt.

Gletscher und Firnfelder sind besonders wertvolle archäologische Archive, da sie zahlreiche Informationen über die prähistorischen

Menschen und ihre Aktivitäten im alpinen Raum bewahren. Im Eis können Objekte aus organischen Materialien wie Leder oder Pflanzenfasern Hunderte und Tausende Jahre überdauern.

2003 fand eine Wanderin auf dem Schnidejoch, einem Übergang zwischen der Lenk im Berner Oberland und Ayent im Wallis, ein Objekt aus Birkenrinde auf einem Firnfeld. Es stellte sich als Teil eines Bogenfutterals der Jungsteinzeit (2900-2700 v.Chr.) heraus und löste in den folgenden Jahren regelmässige Feldarbeiten aus. Hunderte von Objekten wurden aus zwei Firnfeldern geborgen, das kleinere verschwand in kurzer Zeit vollständig.

Eine grosse Anzahl der Funde stammt aus derselben Zeit wie das Bogenfutteral, dazu gehören ein Beinling aus Ziegenleder und verschiedene Holz- und Lederfragmente. Aber auch die Frühbronzezeit und die Römerzeit sind vertreten. Die ältesten Funde waren einige wenige Pfeilfragmente und eine Schüssel aus Ulmenholz, die aus dem 5. Jt. v.Chr. stammen.

Zwischen 2009 und 2017 schmolz das noch verbliebene Firnfeld nicht weiter ab. Die vergangenen zwei Hitzesommer haben ihm aber zugesetzt, sodass im Herbst 2019 drei Begehungen mit Fundbergeungen notwendig wurden. Das nun fast vollständig verschwundene Firnfeld lag in einer Geländerinne und gab rund dreissig neue archäologische Objekte frei. Erste Radiokarbonanalysen weisen sie in den Zeitraum zwischen 4800 und 4200 v.Chr.

Bemerkenswert ist neben einer Reihe bearbeiteter Zweige und einem Stück Leder mit Fellresten ein Geflecht aus Lindenbast. Erhalten ist ein zusammenhängendes Fragment, das etwa 20 x 30 cm misst. Eine ^{14}C -Probe datiert es ebenfalls ins 5. Jt. v.Chr. (4342-4251 v.Chr.). Das Geflecht wurde als Block samt darunterliegenden Steinen geborgen. Zurzeit wird es im Konservierungslabor des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern sorgfältig freigelegt und konserviert.

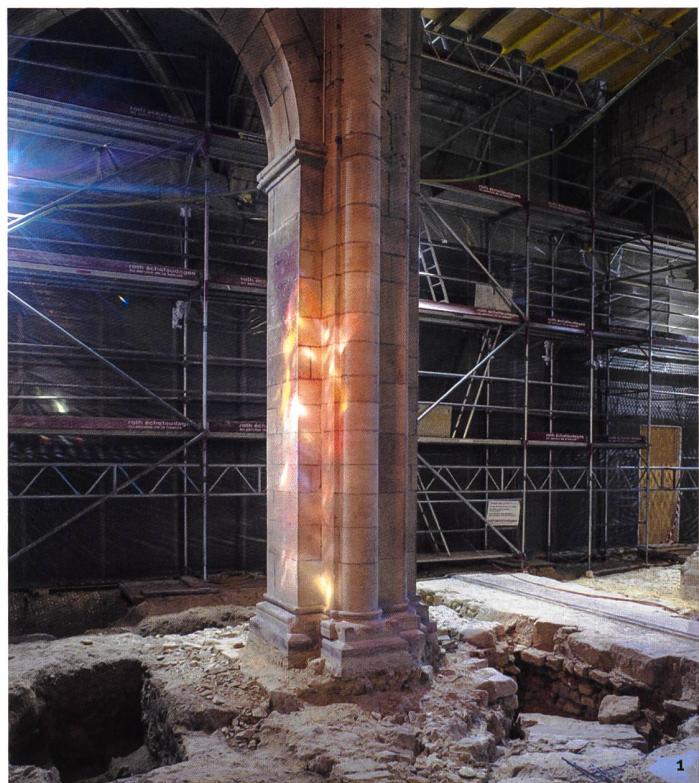
Regula Gubler



Abb. 2
Eine Probe des Geflechts aus Lindenbast wurde ins 5. Jt. v.Chr. datiert. © ADB, Ulrich Winkelmann.

Neuchâtel restaure et fouille sa Collégiale

Depuis un peu plus de 10 ans aujourd’hui, la ville de Neuchâtel s'est attelée à un ambitieux chantier de conservation-restauration de sa Collégiale. Ce travail entre aujourd’hui dans sa phase finale, puisque le bâtiment devrait être rendu au public dès 2023. Des dizaines de spécialistes de tous horizons ont mis leur savoir-faire au service de la «fabrique». L'archéologie en particulier a bénéficié de larges plages d'interventions permettant de conduire une analyse détaillée du bâtiment, de ses élévations comme de son sous-sol, sous la direction de l'Office du patrimoine et de l'archéologie du canton de Neuchâtel (OPAN).



1

Au cœur de l'ancienne forteresse rodolpienne de *Novum Castellum* (vers 1000; voir as. 34.2011.3), la construction de l'essentiel de l'église actuelle et du cloître qui la jouxte au nord débute dans le dernier quart du 12^e siècle et se poursuit jusqu'au milieu du 13^e siècle. A la fin du Moyen Age, la Collégiale Notre-Dame subit divers réaménagements, dont la reconstruction complète du cloître suite au gigantesque incendie qui ravagea la ville en 1450. Devenu le Grand Temple de Neuchâtel après la Réforme, menée par Guillaume Farel en 1530, l'église ne va connaître que des interventions assez superficielles jusqu'en 1869, date à laquelle est entamée une restauration historicisante, particulièrement radicale et totalement dépourvue de documentation archéologique.

Aujourd'hui, l'étude et la documentation complète des superstructures ont permis d'identifier les vestiges de ces différentes époques, ainsi que de suivre la progression du chantier des 12^e-13^e siècles, cette dernière étant marquée par des changements de projets importants. De la documentation des étapes de construction à l'identification du mode de couverture médiéval, en passant par l'inventaire des marques laissées par les tailleurs de pierre et l'examen des restes de décors peints qui ont miraculièrement survécu aux restaurations précédentes, il est désormais possible d'appréhender finement le déroulement du chantier médiéval et de restituer l'aspect originel de l'édifice.

La fouille archéologique du sous-sol, rendue nécessaire par l'installation d'un système de chauffage performant, a occasionné la mise au jour de plus d'une centaine de sépultures. Les plus récentes, de la fin du Moyen Age, révèlent d'ores et déjà une grande variété des types de tombes. Quelques-unes renfermaient des vestiges de textiles et de cuirs, premiers témoignages archéologiques des vêtements portés au Moyen Age dans la région neuchâteloise. Des aménagements antérieurs à l'édifice de la fin du 12^e siècle ont aussi pu être observés, sous la forme de plusieurs sépultures et de lambeaux de maçonneries: il pourrait s'agir des restes d'une première église, dont la période de construction doit encore être précisée. *Christian de Reynier*

Fig 1
Collégiale de Neuchâtel, fouilles archéologiques en 2017.
© OPAN, M. Juillard.

Fig 2
Paire de chaussures «en mufle de vache» d'époque Renaissance en cours de dégagement en 2017 (ensemble n°72 - T87, étude M. Volken). © OPAN.



2

Cama und Rhäzüns – neue Grabfunde aus Graubünden

Mitarbeitende des Archäologischen Dienstes Graubünden konnten bei Rettungsgrabungen im letzten Herbst bedeutende Bestattungen freilegen: ein Grab der jüngeren Eisenzeit im Misox sowie reich ausgestattete Gräber der Spätantike in Rhäzüns.

Von der Mesolcina...

Im Herbst 2019 führte der Archäologische Dienst Graubünden in Cama im südlichen Misox archäologische Untersuchungen durch. Anlass dafür war der Neubau eines Wohnhauses in einem Gebiet, wo bereits 1915 und 1950 eisenzeitliche Gräber zum Vorschein gekommen waren. Die betroffene Parzelle im Dorfteil Gesa befindet sich in relativ steiler Hanglage und wurde bereits im Spätwinter mittels Georadar untersucht. Erst kurz vorher konnte die Fundstelle im Rahmen des laufenden Inventarprojektes relokaliert werden. Bei den Grabungen selbst zeigten sich dann vor allem gut erhaltene Strukturen in Form trockengemauerter Terrassierungen,



die anthropogene Aktivitäten in der jüngeren Eisenzeit und in der Neuzeit belegen. Anzunehmen ist eine primär landwirtschaftliche Nutzung des Hanges, möglicherweise bereits in prähistorischer Zeit als Rebberg. An die eisenzeitliche Terrasse grenzte zudem ein mit Steinplatten abgedecktes Körpergrab einer Frau. Das Skelett der Toten war, wie üblich, aufgrund des sauren Bodenmilieus nicht erhalten. Das Süd-Nord ausgerichtete Grab wies ein für die Region charakteristisches latènezeitliches Tracht- bzw. Beigabeninventar auf: drei Keramikgefäße, zwei Sangiusugafibeln, zwei bronzenen Ohrringe mit je einer Bernsteinperle, zwei korodierte Eisenfibeln sowie Holzreste, möglicherweise von einem Becher.

... an den Zusammenfluss von

Vorder- und Hinterrhein

Parallel zu den Arbeiten in der Mesolcina war ein weiteres Team für mehrere Wochen in Rhäzüns (Via Castugls) engagiert. Auch hier war der Auslöser der Neubau eines Einfamilienhauses, im Randbereich von in den 1970er Jahren dokumentierten Gräbern des 5./6. Jh. Bei den aktuellen Ausgrabungen konnten nun weitere 16 Gräber dokumentiert und geborgen werden. Die in den Bonaduzer Schotter eingetieften und gut erhaltenen Körperbestattungen entsprechen dabei in Art und Ausstattung den bekannten spätantik-frühmittelalterlichen Vergleichen der Region, beispielsweise von Bonaduz-Valbeuna. In etwa der Hälfte der Gräber waren überaus bemerkenswerte Objekte vorhanden, die nun restauriert bzw. genauer untersucht werden: Armreifen aus Buntmetall und Geweih, Glasperlen von Halsschmuck, Glasgefäße, Speisebeigaben in Form von Tierknochen sowie typische Sets aus Lavezbecher bzw. -schüsseln. Eine Serie an ¹⁴C-Datierungen ist ausstehend, eine zeitliche Einordnung ins 4./5. Jh. aber anzunehmen. Thomas Reitmaier



Abb. 1

Cama GR, Gesa: Notgrabung im steilen, mehrfach terrassierten Hang, Blick nach Norden. © ADG.

Abb. 2

Rhäzüns GR, Via Castugls: Sorgfältige Freilegung eines gut ausgestatteten, spätantiken Grabs. © ADG.

Vier Neonatenbestattungen auf engstem Raum

In den 2030-er Jahren soll der 8-Spurausbau der Nationalstrasse N2 von Basel-Hagnau nach Augst erfolgen. Da diese Arbeiten quer durch die Südvorstadt von Augusta Raurica verlaufen, wurden für eine bessere Planungssicherheit von Frühling bis Herbst 2019 bereits Sondierungen durchgeführt. Dabei sind u.a. vier Neonatenbestattungen ans Licht gekommen.

Sondierungen für den 8-Spurausbau Hagnau-Augst

Weil man beim Bau der Autobahn in den 1960-er Jahren die südliche Ausdehnung der Kolonie wegen einer nachrömischen Lehmüberdeckung nicht kannte, musste damals eine Rettungsgrabung quer durch die Südvorstadt im Eiltempo durchgeführt werden, was sich in der Qualität der Dokumentation niedergeschlagen hat. Zudem ist nicht bekannt, wie viele Kulturschichten dem Bau danach zum Opfer fielen. Der Ausbau der Nationalstrasse N2

verläuft also quer durch eine bekannte Fundstelle, weshalb in diesem frühen Projektstadium elf Sondierungen von Frühling bis Herbst 2019 im Handabtrag durchgeführt wurden.

Kindergräber in einem Hof

In einer dieser Sondierungen kamen vier Neonatenbestattungen zutage. Die archäologische Situation ist nicht klar, denn es sind nur einzelne kleine, lose Mauerpartien von Altgrabungen im näheren Umkreis bekannt. Zudem befinden wir uns am äussersten Rand der Südvorstadt. Der Charakter der Schicht, in die sie eingetieft sind, spricht am ehesten für eine Hofnutzung.

Baby-Gräber innerhalb von Häusern oder in Höfen sind in römischer Zeit ziemlich oft anzutreffen. Speziell ist hier, dass alle vier innerhalb eines Perimeters von 4 m² beobachtet wurden. Die Leichname wurden in Grabbehältnisse aus Deckziegeln beerdigt: In drei Fällen diente ein weiterer Deckziegel als Deckel, während eine Bestattung ursprünglich wohl mit einem Brett abgedeckt war. Un-

tersucht wurden lediglich drei Gräber, denn das vierte ragte bloss 10 cm aus dem Sondierungsprofil heraus. Zwei der drei freigelegten Kleinstkinde waren in Rückenlage mit parallel zum Körper liegenden Armen und ausgestreckten Beinen bestattet, während bei einem Individuum eine Seitenlage mit angezogenen Beinchen vermutet werden kann; letzteres ist wahrscheinlich durch ein Tier wie eine Maus taphonomisch gestört worden. Dieses Grab beinhaltete auch Beigaben in Form eines Charonspfennigs und eines Stücks Fleisch, was im Siedlungskontext eher selten ist. Alle drei Babys sind um den Geburtstermin herum verstorben.

Wie weiter?

Zurzeit sind aDNA-Analysen im Gange, um Geschlecht, Verwandtschaft und allenfalls auch Infektionskrankheiten zu erkennen. Interessant wären auch Pollenanalysen des geborgenen Sediments, womit eventuelle Blumenbeigaben eruiert werden könnten.

_Cédric Grezet

Abb. 1
Zwei der vier Neonatengräber mitten in einer Hofnutzungsschicht vor dem Entfernen der Abdeckungen aus Deckziegeln. © Augusta Raurica.

Abb. 2
Baby-Skelett auf einem Deckziegel. Die Wurzeln haben das Freilegen erschwert. © Augusta Raurica.



Fig. 1

Una scolaresca visita il tempio di Atena a Paestum.



as. alla XXII edizione della Borsa Mediterranea del Turismo Archeologico

Borsa Mediterranea del Turismo Archeologico

XIII Edizione, Paestum

19-22 novembre 2020,

www.borsaturismoorcheologico.it

Dal 14 al 17 novembre 2019, si è tenuto a Paestum il tradizionale appuntamento con la Borsa Mediterranea del Turismo Archeologico (BMTA). La manifestazione, giunta alla sua XXII edizione, ha saputo crescere nel tempo fino a diventare una piattaforma per l'approfondimento e la divulgazione di temi dedicati al turismo e alla tutela e alla valorizzazione del patrimonio archeologico.

Durante i quattro giorni della Borsa i visitatori hanno avuto modo di seguire molteplici eventi ed appuntamenti: laboratori di archeologia sperimentale, dibattiti sullo sviluppo del mondo digitale nell'archeologia, conferenze sull'evoluzione e sui problemi del mondo del lavoro e della formazione professionale, presentazioni di archeo start up innovative, workshop sul teatro antico e di assistere ai tradizionali incontri con i protagonisti. Questi ultimi hanno

coinvolto anche il Comando dei Carabinieri Tutela del Patrimonio Culturale che, nel 2019, ha compiuto 50 anni. Durante la rassegna si sono tenute circa 70 tra conferenze e incontri con 300 relatori, ai quali bisogna aggiungere il salone, con gli oltre 100 espositori italiani ed esteri e due convegni: la IV edizione del Convegno Internazionale Dialoghi sull'Archeologia della Magna Grecia e del

Mediterraneo dal tema «Fenomenologia e interpretazioni del rito» e il IV Convegno nazionale a cura dei Gruppi archeologici d'Italia sulle ultime scoperte archeologiche della penisola.

Tra i riconoscimenti conferiti ricordiamo il premio postumo «Mario Napoli» all'archeologo siciliano Sebastiano Tusa, scomparso lo scorso marzo in un incidente aereo e l'International Archaeological Discovery Award «Khaled al-Asaad», attribuito alla maggiore scoperta archeologica dell'anno, assegnato in collaborazione con la nostra testata. La quinta edizione del premio dedicato all'archeologo siriano Khaled al-Asaad è stata vinta dalla scoperta del più antico relitto intatto, risalente al V sec. a.C., individuato grazie ad un sottomarino nel Mar Nero, in Bulgaria a 2 km di profondità. Tra i candidati del 2019 ricordiamo anche la «nomination» per la scoperta della mano di Prèle rinvenuta nel Canton Berna. *Eva Carlevaro*

**Fig 2**

Fayrouz Asaad, figlia dell'archeologo Khaled al-Asaad consegna il riconoscimento a Jonathan Adams, professore di Archeologia e direttore del Centro di archeologia marina dell'Università di Southampton per la scoperta del relitto più antico.

E x p o s i t i o n s S u i s s e

Baden, Historisches Museum

Wettingerstrasse 2, Di, Mi, Fr, Sa 13-17h, Do 12-19h, So 10-17h, www.museum.baden.ch: Badekult. Von der Kur zum Lifestyle. Bis 1. Juni 2020.

Bern, Antikensammlung

St.-Alban-Graben 5, Di, Mi, Sa, So 11-17h, Do, Fr 11-22h, www.museen-bern.ch/de/ausstellungen: Facing History. Kulturgeschichte im Dialog. Bis 7. Juni 2020. **1**

Bern, Historisches Museum

Helvetiaplatz 5, Di-So 10-17h, www.bhm.ch: Homo migrans. Zwei Millionen Jahre unterwegs. Bis 28. Juni 2020.

Biel/Bienne, NMB Neues Museum Biel

Seevorstadt/Faubourg du Lac 52, ma-di 11-17h, www.nmbiel.ch: Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten? Bis 5. April 2020.

Frauenfeld, Museum für

Archäologie Thurgau

Freie Strasse 24, Di-Fr 14-17h, Sa-So 13-17h, www.archaeologie.tg.ch: KKT – Archäologe ohne Vergangenheit? 25. April bis 18. Oktober 2020.

Hauterive, Laténium

Espace Paul Vouga, ma-di 10-17h, www.latenum.ch: Celtes. Un millénaire d'images. Dès le 29 mars 2020. **2**

Lausanne, Musée cantonal d'archéologie et d'histoire (MCAH)

Espace Arlaud, Place de la Rionne 2bis, me-ve 12-18h, sa-di 11-17h, www.mcah.ch: Aux sources du Moyen Âge. Jusqu'au 28 juin 2020.

Zug, Museum für Urgeschichte(n)

Hofstrasse 15, Di-So 14-17h, www.urgeschichte-zug.ch: Gesundheit! 7000 Jahre Heilkunst. Bis 17. Mai 2020.

E t r a n g e r

Freiburg i.Br. (D), Colombischlössle

Roteckring 5, Di-So 10-17h, www.freiburg.de: Der römische Legionär – Weit mehr als ein Krieger. Bis 29. November 2020.



C o n f é r e n c e s

18. März 20

Zug. Kurt Lussi, Magisch-religiöse Heilrituale: gegen Dämonen, unruhige Totengeister oder bösen Zauber.

28 mars 20

Fribourg. Charles Froidevaux, L'influence de Fribourg sur les émissions monétaires des rois de Prusse à Neuchâtel au XVIII^e siècle.

2 avril 20

Lausanne. Bruno Dumézil, La peur du Barbare: d'Hérodote à Game of Thrones.

8 avril 20

Neuchâtel. Jean-Pierre Brun, De Kymè à Cumae: de la plus ancienne colonie grecque d'Occident à la ville byzantine

22 avril 20

Neuchâtel. Denis Genequand, Recherches dans le royaume de Gonja au Ghana

25 avril 20

Morat. Reto Blumer, Archéologie fribourgeoise et technologie, un mariage de raison?

6 mai 20

Neuchâtel. Christian Jeunesse, Nouveau regard sur la néolithisation du centre et nord de l'Europe.

6. Mai 20

Zug. Urs Leuzinger, Stinkende Vergangenheit. WC-Geschichten von der Steinzeit bis heute.

19 mai 20

Lausanne. David Djaoui, De nouvelles données sur le vin dans l'Antiquité, les fouilles subaquatiques du Rhône.



Informations et lieux des conférences

Fribourg/Morat. 28 mars: 10h30.

Fribourg, SAEF, Planche Supérieure. 25 avril: 11h30. Morat, Musée de Morat, Ryt 4. Info: Archéo Fribourg/Freiburg, www.archeofribourg.ch

Lausanne. 19h. MCAH, Palais de Rumine, Place de la Riponne 6, Aula - 3^e étage. Info: Amis du MCAH, www.mcah.ch/amis

Neuchâtel. 20h15. Aula de l'Université du 1^{er} mars. Info: ArchéoNE, Association des amis du Laténium et de l'archéologie neuchâteloise, www.unine.ch/ia

Zug. 19h. Museum für Urgeschichte(n), Hofstr. 15. Info: Archäologischer Verein Zug, www.urgeschichte.ch